

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 70=90 (1924)

Heft: 9

Artikel: Zur Frage des Uebertrittes ganzer Rekruten-Einheiten in die Bataillone

Autor: Bischoff, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-3483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man glaube aber ja nicht, das würde direkt die Eliminierung ungeeigneter Erzieher aus dem Instruktionkorps fördern. Selten wird derselbe Instruktionsoffizier mehrmals nacheinander Einheiten desselben Truppenkörpers ausbilden und so an seinen eigenen Früchten zu Grunde gehen. Und doch ist das mit eine Voraussetzung für das System. Andererseits wären auch heute solche Elemente wegzubringen, wenn . . . aber dieses wenn gehört nicht in den Rahmen dieser Darlegungen. Schon mit der Einführung regimenteweiser Rekrutenschulen glaubte man eine moralische Gewalt zu schaffen, von der Ungeeignete zurückschrecken, oder der sie zum Opfer fallen würden. Es ist aber beim Glauben geblieben.

Wenn ich mir das Gesagte vor Augen halte, so scheint mir die im Anfang geforderte, von den Anhängern des Uebertrittes ganzer Rekruteneinheiten in die Armee aufgestellte Grundbedingung der möglichen höheren Verantwortlichkeit des Einheitskommandanten nicht in dem Maße erfüllt, daß sie alle andern Bedenken gegen diese Neuerung als nichtig erscheinen läßt. Auch scheint mir sehr fraglich, ob nicht die technische Durchführung so viele Löcher in das Ideal reißen wird, daß unsern Nachkommen nach kurzer Zeit der alte Mantel wieder wünschenswerter erscheinen wird, als der überall durchlöcherte neue.

Zur Frage des Uebertrittes ganzer Rekruten-Einheiten in die Bataillone.

Von Hauptm. *H. Bischoff*, Kdt. Füs. Kp. III/99, Basel.

Zu zwei Punkten, die von den Befürwortern der Vorlage als wesentliche Besserung angesehen werden, möchte ich mich äußern:

Ich stelle die Frage:

Ist es immer ein Vorteil, wenn der Kdt. der Rekrutenkp. seine Einheit behält?

Kann sich ein richtiger Corpsgeist entwickeln, wenn nach sechs Jahren die Einheit verschwindet?

Die erste Frage mag in gutem Sinne bejaht werden, wenn von Anfang an in einer Einheit reibungslos gearbeitet wird. Dagegen hat gerade hier die Einwendung von Oberst Staub eine große Berechtigung, der Kp.-Kdt. sei ein „Lernender“. Die Rekruten-Kompagnie ist tatsächlich ein großer Lehrplätz für das Cadre. Der Rekrut trägt dem keine Rechnung. Er blickt mit wenigen Ausnahmen zu seinen Vorgesetzten auf — bis er Fehler wahrnimmt. Die am schwersten wiegen, sind solche in der Mannschaftsbehandlung durch die U. Of., und dieser durch den Kp.-Kdt. Die Fehler werden meist nicht bewußt begangen; aber die *Wirkung* ist da. Der Fehlbare sieht sie ein, aber — das Vertrauen ist und bleibt getrübt. Wer weiß, wie tief

beim jungen Soldaten die Eindrücke aus der Rekrutenschule sitzen, der muß zugeben, daß dem so sein wird. Der schon von Anfang an verfehlte Zusammenhang zwischen Führer und Mannschaft bleibt für immer, denn keine neuen Jahrgänge werden hinzutreten, die vorurteilslos an den Betreffenden herantreten. Heute ist es einem ungeübten Offizier noch möglich, begangene Fehler in Zukunft zu vermeiden und in seiner definitiven Einheit seine Untergebenen richtig in die Hand zu nehmen. Mit dem neuen System ist ihm der Weg zur Besserung abgeschnitten. Nach meinen eigenen Erfahrungen und dem, was ich von Kameraden gehört habe, darf pro Rekrutenschule eine Kp. in dieser Hinsicht als „g'fehlt“ bezeichnet werden. Kritischere Beobachter kommen vielleicht zu einem andern Resultat.

Zur zweiten Frage sage ich „Nein“! Mit dem Worte Corpsgeist wird ein Spiel getrieben. Wer glaubt, den richtigen Geist einer Einheit „beibringen“ zu können, verkennt ihn! Corpsgeist im richtigen, tiefsten Sinne ist *Ueberlieferung*, Tradition. Diese wurzelt in *erster* Linie in der Kp. selber und überdauert mehr als einen Kommandanten. Das habe ich selber erlebt. Der Hauptmann gehört so gut der Kompagnie, als die Kompagnie dem Hauptmann. Ich erinnere mich noch recht gut des Ausspruchs eines Füsiliers, als uns im Grenzdienst ein interimistischer Kp.-Kdt. vorgestellt wurde: „Scho guet; dä wämmer scho bilde, daß er paßt!“

Ich behaupte, daß nach dem neuen System wohl die guten Kompagnien *besser* sein werden, dafür aber innert eines Bat. sehr große Unterschiede auftreten können. Es wird zu Ungunsten des Bataillons ein Kompagnie-Kultus getrieben werden, der schädlich auf die Zusammenarbeit der Kompagnien wirken muß. Die hier angeführten Erscheinungen müssen berücksichtigt werden, wenn man das Resultat ins Auge faßt.

Das vorgeschlagene System hat aber unbedingte Vorzüge. Gibt es einen Weg, wenigstens einige zu verwirklichen, ohne die Nachteile ganz in Kauf nehmen zu müssen? Ich schlage folgendes vor:

Wenn eine Kompagnie frei wird, wird ein Oberlt. für die Besetzung der Stelle vorgesehen, in eine Rekrutenschule einberufen und ihm alle Rekruten der ihm zugedachten Einheit zur Ausbildung zugeteilt. Es ließe sich sicherlich machen, in dem betreffenden Jahre zum Beispiel 80—100 Rekruten der in Frage kommenden Kp. zuzuteilen, welche in andern Jahren wegfallen würden. Auf diese Weise hat der neue Kp.-Kdt. einen Stock von Leuten, deren militärischen Werdegang er genau kennt, und worunter er schon in der Rekrutenschule geeignete Leute für seine Kp. zu U. Of. vorschlagen kann. Vielleicht ließe sich da ein mehreres tun, und mit dem Cadre bis zu einem gewissen Grade gleichermaßen verfahren. Dies in großen Zügen eine Wegleitung.

Aber noch eins ist nicht bedacht worden, daß nämlich der „Herr Hauptmann“ auch ein Mensch ist! Nach meinem Vorschlag wird

dem so verantwortungsvollen, und heute so armselig dargestellten Kp.-Führer jederzeit doch wenigstens *ein* älterer Zugführer zur Seite stehen, mit welchem er gerne das und jenes besprechen wird, sicherlich nur zum Nutzen des Dienstes. Die meiner Ansicht nach unerläßliche Arbeitsgemeinschaft aller Dienstgrade bleibt gewahrt. Anders bei der vorgeschlagenen Organisation. Vier ganz junge, eifrige und draufgängerische Leutnants sehen — vielleicht — mit Ehrfurcht und Respekt zu dem etwa 10 Jahre ältern Hauptmann auf. Ein Verstehen und Mitdenken mit dem andern ist dadurch sehr erschwert; denn solche Altersunterschiede können sehr selten überbrückt werden.

So, wie mir die Vorlage aus den Artikeln entgegentritt, scheint übersehen worden zu sein, daß das Militär sich aus *gewöhnlichen Menschen*, aus *Männern*, die Schweizer sind, mit allen ihren guten und vielen schlechten Eigenschaften, zusammensetzt. Das muß in erster Linie berücksichtigt werden; andere Grundlagen sind Theorie.

Zur Mitrailleur-Ausbildung im diesjährigen Wiederholungskurs.¹⁾

Von Major *Hüsser*, Mitr.-Off. I. Br. 11, Freienbach.

I.

Die kurzen Ausbildungstage des Wiederholungskurses müssen, sofern sie für Führer und Mannschaft einen wirklichen Gewinn bringen sollen, gründlich vorbereitet und durch wohldurchdachte Organisation und zweckmäßige Arbeitsteilung auf wënige, aber erreichbare Ziele eingestellt werden.

Eine der vorbereitenden Arbeiten, und wohl die wichtigste, ist die Aufstellung des Arbeitsprogrammes. Im kommenden W. K. steht in der 4. Div. die ganze erste Woche den Einheiten zur Verfügung, während für die zweite Woche Uebungen im Bat. und Reg. vorgesehen sind. Gestützt darauf ist es jedem Kp. Kdt. möglich, ein Arbeitsprogramm auszuarbeiten, das sich nicht bloß in allgemeinen Umrissen bewegt, sondern die Arbeit eines jeden Tages bis in alle Details festlegt. Die kurze Ausbildungszeit gestattet kein planloses „In den Tag hineinarbeiten“ mehr. Eine zweite vorbereitende Arbeit ist die Wahl eines geeigneten Schießplatzes, eine Arbeit, die nicht in die Zeit des W.-Kurses selbst verspart werden darf. Da hat der Einheitskommandant Wichtigeres zu tun.

¹⁾ Siehe Allgemeine Schweiz. Militärzeitung:

Hptm. Gschwend: „Ueber die Verwendung und Ausbildung der Maschinengewehre.“ 1922, Nr. 24 und 25.

Hptm. Seeber: „Etliches vom Maschinengewehr.“ 1923, Nr. 9.

Oberstdiv. Sonderegger: „Organisierter oder improvisierter Angriff.“ 1924, Nr. 1, Seite 5. Verf.